Israel und die Kirche Christi

10. Sonntag nach Trinitatis

Wenn nun einige von den Zweigen ausgebrochen wurden, du aber, der du ein wilder Ölzweig bist, in den Ölbaum eingepfropft wurdest und Anteil bekommen hast an der Wurzel und dem Saft des Ölbaums, so rühme dich nicht gegenüber den Zweigen. Rühmst du dich aber, so sollst du wissen: Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich. Nun wirst du sagen: Die Zweige sind ausgebrochen worden, damit ich eingepfropft werde. Ganz recht! Sie wurden ausgebrochen um ihres Unglaubens willen; du aber stehst fest durch den Glauben. Sei nicht überheblich, sondern fürchte dich! Hat Gott die natürlichen Zweige nicht verschont, wird er auch dich nicht verschonen. Darum sieh die Güte und die Strenge Gottes: die Strenge gegenüber denen, die gefallen sind, die Güte Gottes aber dir gegenüber, sofern du in der Güte bleibst; sonst wirst auch du abgehauen werden. Jene aber, sofern sie nicht im Unglauben bleiben, werden eingepfropft werden; denn Gott vermag sie wieder einzupfropfen. Denn wenn du aus dem Ölbaum, der von Natur aus wild war, abgehauen und wider die Natur in den edlen Ölbaum eingepfropft worden bist, um wie viel mehr werden die natürlichen Zweige wieder eingepfropft werden in ihren eigenen Ölbaum. Römer 11,17-24

Paulus und seine Gleichnisse – das ist ein ganz eigenes Thema, und wenn Jesus einmal gesagt hat: „Der Jünger ist nicht über dem Meister“, so muss dies gerade hier Gültigkeit haben. Wenn Paulus Gleichnisse bildet, so ist dabei irgendetwas mit Regelmäßigkeit schief, und wir kommen uns hier beinahe wie die Zuschauer eines Drahtseilakts vor: Schafft er es noch bis auf die andere Seite oder stürzt er gleich ab? Paulus ist ein Meister der begrifflichen Darstellung, aber er ist nicht ein Poet! Ein Gleichnis muss ja ein in sich stimmiges Bild sein, und es muss jedermann auf der Bildseite einleuchten: „Ja, so verhält es sich!“ Und wenn nun das Bild schon in sich einen Widersinn darstellt – und diesen Fall haben wir hier – dann wäre es zweifellos besser, ein solches Bild gar nicht erst zu gebrauchen. Niemand pflöpft ja auf einen edlen Baum Wildlinge auf, sondern das Umgekehrte geschieht! Und will Paulus tatsächlich sagen: Das edle Volk Gottes ist und bleibt Israel, die Kirche Christi aber ist das unedle, wilde – das an diesem Baum lediglich Gedulde gleichsam? Wo er doch an anderer Stelle sagt: Es ist die geistliche Abrahams-Kindschaft, die zählt, und das Israel nach dem Fleisch hat diese verfehlt (Gal 4)! Und auch hier sagt er ja, dass der Glaube (an das in Christus ergangene Gotteswort) das Entscheidende bleibt. Außerdem gehört das Ausreißen von Zweigen gar nicht zum Vorgang des Pfropfens: man setzt nicht die neuen an die Stelle der alten! Das, was insofern als Aussage nur bleibt, ist: Seid nur nicht zu sicher! Ihr könnt als Kirche genauso schnell stürzen, wie es schon das erste Gottesvolk, wie schon Israel (gemeint ist: zum überwiegenden Großteil) es tat!

Aber wollen wir es damit nun auch gut sein lassen? Paulus ist ja in diesen Zusammenhang „neues und altes“, „geistliches und fleischliches Gottesvolk“ sehr persönlich verwickelt, und er äußert im unmittelbaren Zusammenhang unserer Stelle: „Ich selber möchte verflucht und von Christus geschieden sein meinen Brüdern zugut, die meine Stammverwandten sind nach dem Fleisch; die da sind von Israel, welchen die Kindschaft gehört und die Herrlichkeit und der Bund und das Gesetz und der Gottesdienst und die Verheißungen; welcher auch die Väter, und aus welchen Christus herkommt nach dem Fleisch ...“ (Röm 9,3-5) Paulus hängt an seinen Stamm- oder Blutsverwandten mit Liebe! Und diese Liebe scheint oder schlägt nun in all seinem Argumentieren auch durch. – Muss sie deshalb aber auch durchschlagen für uns? Muss sie deshalb auch durchschlagen für uns, die wir in einer geistlichen Gotteskindschaft doch leben und „fleischlich“ in ganz anderen Stamm- und Blutsverwandtschaften stehen? Zumal Paulus selbst eben sagt: „Nicht das sind Gottes Kinder, die nach dem Fleisch Kinder sind; sondern nur die Kinder der Verheißung werden als sein Geschlecht gerechnet.“ (Röm 9,8) Das eigentliche Anliegen von Paulus ist denn auch in dem gesamten Zusammenhang nicht, die geist-

liche Gotteskindschaft der Kirche von der fleischlichen Gotteskindschaft Israels umfassen werden oder bleiben zu lassen, sondern die Gültigkeit der Verheißungen Gottes dem fleischlichen Israel gegenüber zu retten. Er vollbringt dies – oder vermeint, es auf diese Weise vollbringen zu können – indem er ein vorübergehendes Verstocktsein des Großteils der Israeliten – zugunsten der „Heiden“ – veranschlagt; wenn „*aber die Fülle der Heiden eingegangen ist*“, „*alsdann wird das gesamte Israel [gemeint ist: jener Großteil] gerettet werden*“ (Röm 11,25f.) Wir werden diese Spekulation – und es ist zweifellos eine solche! – nicht mit demselben Enthusiasmus der „Unerforschlichkeit“ Gottes zu unterstellen vermögen, wie der Apostel es tut, sondern aus der historischen Abhängigkeit der Kirche Christi von Israel eher einen anderen Schluss ziehen. Dass wir uns nämlich nicht allein in allgemeiner Weise in eine falsche Sicherheit wiegen dürfen, sondern uns auch – spezifischer – vor dergleichen wie *Renegatentum* hüten sollten. Dass wir also darauf bedacht sein sollten, unsere Herkunft weder zu verleugnen noch auch zu schmähen! Und dies gilt nun im Blick auf das Christentum, welches in einem religiös-historischen Zusammenhang mit Israel steht, als auch im Blick auf unsere spezifischere christliche Frömmigkeit, welche wir beispielsweise als Protestanten in Abhebung gegen den römischen Katholizismus gewannen. Und müssen wir denn etwa auch unsere „heidnischen“ germanischen Vorfahren schlechthin verneinen und schmähen? Sind nicht auch sie eine Pflanzung Gottes gewesen, auf die er – um einmal in diesem problematischen Bild zu bleiben – das Christentum aufgefropft hat? Zweifellos!

Indessen ist das Bild auch noch aus einem anderen als dem schon dargestellten Grund schief. Denn mit dem Aufpfropfen ergäbe sich durchaus kein neues Gewächs, sondern es handelte sich lediglich um eine äußerliche Verbindung – man müsste sogar von einer Art Schmarotzertum sprechen. Das Christliche – sein Geist, seine Idee, seine Realität – ist aber etwas Neues und Eigenes! Es bewahrt in sich lediglich Altes mit auf. Und bringt es nicht sogar das Ur alte, das ewig Gemeinte ans Licht! Oder müssten wir nicht auch sagen, dass es ein Kind ist, welches das „Heidentum“ oder Griechentum mit dem Hebräertum zeugte, und also auch insofern ein Neues! Vielleicht noch genauer: der griechische Geist mit der hebräischen Seele? Wie des Weiteren zu einer späteren Zeit auch gesagt werden müsste, das Deutsche sei das Kind, welches der christliche Geist mit der germanischen Seele gezeugt hat. Und versteht es sich nicht im Grunde von selbst, dass Kinder sowohl den Vater als auch die Mutter in Ehren zu halten die moralische Pflicht haben! Sie werden ihnen nicht in einem sklavischen Gehorsam nun folgen – sie werden vieles anders machen, ganz anders womöglich – aber sie werden sie ehren! Der Protestantismus sollte und wird insofern nicht den römischen Katholizismus bekämpfen oder verdammen, sondern sein Gutes von seinem Schlechten zu unterscheiden versuchen, und das Christentum wird genauso verfahren dem Hebräertum gegenüber. Ohnehin fragt es sich ja, worum es innerhalb einer sich ausgestaltet habenden Religion jeweils geht: Geht es um Rettung oder Verdammnis der einzelnen Seele? Dann allerdings kann es auch immer nur gehen um ein unerbittliches Sich-bekämpfen bis aufs Messer. Geht es demgegenüber aber um dergleichen wie die Freiheit und Freude der Wesentlichkeit, so kann es sich nicht länger um ein Retten, sondern lediglich um ein Einladen handeln. Und Freiheit und Freude sind auch unmittelbar an Wahrheit gebunden, Wahrheit aber ist ohnehin lediglich diskursweise zu haben, und Diskurs meint nicht das apodiktische Festlegen von Standpunkten, sondern die dialektische – „durchsprechende“ – Differenzierung, d.h. unterscheidende Ausfaltung der Sache, um die es sich handelt – in diesem Falle: das angemessene und Gott und damit auch sich selbst gerecht werdende menschliche Dasein. Was der Apostel Paulus hierüber zu sagen hat, sollte in der Tat gehört und beherzigt werden; was aber darüber hinausgeht, mag durchaus erwägenswert sein, ist aber nicht essentiell.

(14. Juli 2023)